

Die große Konferenz der Umverteilung

Beim Klimagipfel in Kopenhagen geht es nicht nur um die Verteilung von CO₂ – sondern vor allem darum, wer daran verdient

VON NIKOLAI FICHTNER, BERLIN

Vorbei ist die Zeit, als sich nur Umweltschützer für den Klimawandel interessierten. Den Kopenhagener Klimagipfel, der in einer Woche beginnt, bezeichnen Ökonomen als „größte Wirtschaftskonferenz seit dem zweiten Weltkrieg“. 192 Staaten sind vertreten, die ganze Welt sitzt im Verhandlungssaal. Etwa 18 000 Teilnehmer, darunter rund 9000 Delegierte, 3500 Journalisten – und mehr als 5000 Lobbyisten, aus Umwelt- wie aus Industrieverbänden.

Es gibt viel zu verlieren in Kopenhagen – oder viel zu gewinnen, je nach Perspektive. „Wir alle spüren: Das ist eine Konferenz, die uns bewegt.“ So beschreibt BDI-Präsident

Hans-Peter Keitel die Stimmung in der deutschen Wirtschaft. Denn Kopenhagen ist eine Konferenz der Umverteilung – von Geld und von Marktchancen. Die größte Umverteilung wird zwischen der heutigen und den künftigen Generationen stattfinden.

Allein in Europa würde ein ungebremster Klimawandel im Jahr 2080 Kosten in Höhe von 65 Mrd. € pro Jahr verursachen, wie eine EU-Studie gerade berechnet hat – durch Überschwemmungen oder Hitzeschäden. In anderen Teilen der Erde wären die Folgen des Wandels noch weit dramatischer. Um die Erderwärmung auf noch erträgliche zwei Grad zu begrenzen, müsste die Welt ihren CO₂-Ausstoß bis 2050 mindestens halbieren.

Doch die zukünftigen Generationen sitzen nicht mit am Verhandlungstisch. Darum wird es dort um sehr gegenwärtige Interessen gehen: Wer reduziert seinen CO₂-Ausstoß wie stark. Das Klima ist ein öffentliches Gut – da gibt es immer die Gefahr von Trittbrettfahrern, die die Arbeit den anderen überlassen. Und so fürchten die Industrien der Vorreiterländer Wettbewerbsnachteile, wenn die neue CO₂-Währung nicht für alle gleich gilt. Gleichzeitig würde ein ambitioniertes Klimaabkommen jene belohnen, die schon früh auf saubere Technologien gesetzt haben und jetzt Exportchancen wittern.

„Das ist eine Konferenz, die uns bewegt“

Hans-Peter Keitel, BDI

Die Konflikte verlaufen zwischen denen, die Technologie verkaufen wollen, und denen, die bislang Öl, Gas und Kohle verkaufen. Gleichzeitig streiten die industrialisierten

Ländern und mit denen, die jetzt neue Industrie aufbauen sollen. Die reichen Länder sollen sich zu CO₂-Reduktionen verpflichten, die Schwellenländer auf saubereres Wachstum. Die Entwicklungsländer pokern um einen Milli-

ardendeal: Geld gegen Klimaschutz. 100 Mrd. € pro Jahr sollen laut EU ab 2020 in den Süden fließen, damit der sich klimafreundlich entwickelt – so viel wie die gesamte Entwicklungshilfe bisher.

Die FTD wird in dieser Woche die ökonomische Dimension der Verhandlungen beleuchten. Wer kassiert die Klimarendite, die durch neue Technologien entsteht? Wie kann man dem Wald einen Wert geben, damit sich das Abholzen nicht mehr lohnt? Was wird aus den Verlierern der kohlenstofffreien Weltwirtschaft? Wie teuer wird es, die Dritte Welt zu überzeugen, sich anders zu entwickeln, als wir es getan haben? Und schließlich: Welchen Pulli müssen Konferenzteilnehmer nach Kopenhagen mitnehmen?

DIE „GREEN MINDS“ | Seite 23
GASTKOMMENTAR | Seite 24



WWW.FTD.DE/KLIMA
Wie ist das Klima zu retten?

„Verlierer sind die Ölstaaten“



Marco Ullrich

Als Chefvolkswirt des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung untersucht **Ottmar Edenhofer** die Ökonomie des Klimawandels.

FTD Was passiert in Kopenhagen aus ökonomischer Sicht?

Ottmar Edenhofer Den Klimagipfel in Kopenhagen kann man als die wichtigste Wirtschaftskonferenz seit dem Zweiten Weltkrieg bezeichnen. Wir müssen uns dort darauf verständigen, wie hoch das Kohlenstoff-Budget ist, das wir noch in der Atmosphäre ablagern dürfen. Und dann stellt sich sofort die Verteilungsfrage.

FTD Wer sind Gewinner und Verlierer dieser Umverteilung?

Edenhofer Der größte Teil der Umverteilung wird zwischen den Volkswirtschaften stattfinden, die Kohle, Öl und Gas anbieten, und ihren Nachfragern. Öl und Gas müssen langsamer gefördert werden. Das produziert erhebliche Verluste, vor allem für den Nahen und Mittleren Osten. Die Kohlebesitzer müssen wir zwingen, den größten Teil ihrer Kohle im Boden zu lassen. Da ist klar, dass es erhebliche Verteilungskonflikte gibt.

FTD Wie kann man die lösen?

Edenhofer Der einzige Weg, die Konflikte einigermaßen erträglich zu halten, ist Innovation. Die Steinzeit ist nicht aus Mangel an Steinen zu Ende gegangen. Genauso wird die Kohlenstoffwirtschaft nicht aus Mangel an Kohlenstoff zu Ende gehen, sondern durch bessere Techniken.

FTD Wird Deutschland zu den Gewinnern gehören?

Edenhofer Gewinnen werden zunächst die, die weniger CO₂ ausstoßen, als sie dürfen, etwa Indien und Afrika. Gewinnen werden aber auch die Innovativen. Dazu zählt Deutschland, und diesen Vorsprung sollten wir verteidigen.

FTD Können wir es uns leisten, weiter Klimaschutz-Vorreiter zu sein?

Edenhofer Für eine begrenzte Zeit ja. Wenn das Klimaabkommen kommt, gewinnen die, die ihre Wirtschaft früher umstellen als andere. Langfristig brauchen wir alle mit an Bord.

FTD Wird Kopenhagen ein Erfolg?

Edenhofer Kopenhagen wird nicht Abschluss, sondern Einstieg in lange Verhandlungen sein, dafür sollten wir einen Fahrplan entwerfen. Immerhin ist es der erste Klimagipfel, bei dem sich alle einig sind, dass es gefährlichen Klimawandel gibt und dass man ihn zu akzeptablen Kosten bekämpfen kann.

INTERVIEW: NIKOLAI FICHTNER